

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Plattdeutsch

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Helga Hürkamp

Een Wort mit K

Otto un Otilie wören mitnänner dör dick un dünn gaohn. „Nao Regen kump wer Sünnenschien“, dat wör faoken ehr Schnack, wenn de Wolken düsterdeep. Se harn et raokt, tusaomen holen. Sülvern glämmerde de 25 up de dunkelrode Korte, dortau een Nögen an de ganze Verwandskup dütt Fest mit ehr tau fieren.

Meinee wat kömen de Verwandten nu in Bedrullje. Se draoten van een tau 'n ännern. „Wo schölt wi dor henkaomen? Dat is ja ne halve Weltreise“, jammerde Tante Emmi. „Nao Lingen, wisse woll 100 km!“, meende Anton. So at immer, wenn't kniffelig wüdd, kreeg he Schweitutbröcke un streek sik mit dat rotkarierte Taskendauk üm den speckigen Nacken un vör 'n Kopp her. Wieter at 20 km van Huus weg packde he tau de Vörsicht den Kufferruum vull mit Breekstangen, Affschleepreipe, Schüppen, Blinklaternen un wat nich noch. Beter mit verlegen, at dorüm verlegen. Lestendlick köm de Infall van Berta. Wat sull de Piddelpaddellee. De klackste Saoke wör: Anroopen, Bus bestellen, Pries uthanneln, instiegen un losfäuhern. Vör 't Lokaol utstiegen, fiern. Ruhig een övern Döst schlöten. De Stüürmann rulde ehr ja wer up 't Huus an.

Oktobermond. De Sünn kunn den ganzen Dag nich de Well' kriegen över de Wolken. Dat füng all üm Klock fief an tau düstern. Doch se steegen munter un fidel in den groten Bus. Säben Paore un twee enkelte, Jüppi un Erna de Eenspanners, so wörn se näumt.

De Fraulüe fein utstaffeert in lange Muselin- off Brokaotkleeder; de Mannslüe in 'n swatten Antog mit 'n siedigen Smetterling off Slips. So rullen se Richtung Lingen. „Hab Sonne im Herzen, egal ob es stürmt oder schneit ...“, stimmde Fränzken an un de ännern Stimmen trücken mit.

Kiekan, de Stadt wör in Sicht. Neiwinnig ögen de Fohrgäste dör de Glosen. Gasthauslaternen straohlen in alle Klören. „Wo is dann de Sülverhochtiet, ik meen de Kraug, wo fiert werd?“, miskede sik de Faohrer in den Gesang. De muntere Trupp wüdd mundstill. „Ja, de is – ik weet

uk nich – meinkinners, eener mott dat doch wäten!“, so tuntern se aal dörnänner. „Hät dann nich een Fraumensk de Nögekaorte in 'e Tasche?“, queesde Kalle, blaosde sik up un weiharmde dör 'n Bus. „Verflixt noch maol!“, jalpde August. „Dat uk noch. Un ik häbb so 'n gräsigen Kohldamp, den ganzen Dag all bold nicks äten, blots Tomaten- un Blattsalaot. Wat Nu?“

„Ik hold hier maol an!“, meende de Busfaohrer. „Dat Gasthuus hät Saalbedriev!“ De ganze Koppel pattkede at 'n Gooseetreck los. Dor wör all helsken Musik un Geschnöter in 'n Ruum. Se möken de Hälse lang un söchten nao dat Sülverpaor. Nix tau seihn. Doch dor ganz achtern in den Drummel Lüe. „Jesus un Maria“, stöhnde Anton upmaol un slög sik 'n half Krüüz vör de Bost. „Dor steiht een junget Paor. De Bruut ganz in Witt. Trüggut, wi sünd verkehrt, ümdreihn!“ So drocke at se kunnen drängeln se weer buten ut. Tückschullernd un lachend keek mannigeener achter de sünnerbaoren Gäste her.

Instiegen un wieter. Dat naohste Gasthuus. Dor hüllen uk 'n masse Autos up 'n Parkplatz. Anhollen, inkieken. Dütmaol güng Jüppei alleen un nöhm de Saoke in 't Oge. Een öller Menske köm mit utbreete Armsen up üm tau un rööp freidig: „Fein dat du kaomen büst Alois! Har di bold nich wedderkennt. Doch nu rieg di an 'n Disk. Mien achtzigste Geburtsdag sall düchtig fiert wern!“ Verfehrt keek he noch maol üm sik, un dann neihde he butenut.

De Busfaohrer beruhigde siene hibbeligen Faohrgäste. He wüsde noch een Hotel, recht groot un fein, dicht an 'n Stadtpark. Eenmaol mössten se doch ankaomen. He stüürde wieter. De Fraulüe güngen wieldes alle Naomen van Wirtshüüser dör. Berta hült den Wiesfinger piel hoch un meende: „Dat wör eener mit den Anfangsbaukstoven K.“ – Mit K? Koopmann, Krüsselmann, Karmann, Krumme. „Nee, nee“, maude Lissy, „ehrder Krüsiak off Krüter. Nee, uk nich.“

Parkhotel, dat wör 't wisse. Un wat vör'n Praohl. Over Otto un Otilie har'n ja immer all'n Drang nao baoven. Man tau, schullen sik man wiesen, un achternaoh düür betaohlen. Tau, tau, nu nich mehr drömeln, mummeln se aal dörnänner. De Gäste sitt wisse all vör Zoppen un Braon. Glückwunskkorte praot holen, un nicks at herup up 'n Saol. Bi aal dat Ivern nöhm Anton den Tratt wull 'n bäten fosse un wiet. He treet Emmi all tau groff an den Affsatzschau. De Hacken brök batz aff. Dor stünd se nu tau jammern un jölen, een hoch een platt. Wieter, wieter, wat 'n drängeln. De Trupp maschierde weer up. Paorwies, so at

sik dat hörde. Do kömp de Kellner ehr in de Quer. „Sie sehen so festlich aus. Sicher wollen sie zu einer Feier. Hier ist nur eine Tagung.“ – Batz, dat seet.

„Nu slog mi doch de Kauh an 't Bein“, larmde August. De Darm jucht mi in 'n Wams. Ik holt dat nich mehr ut, gaoh in de naohste Frittenbude!“ – „August! Nu man sachte an, mosst du immer ut de Riege tanzen?“, queesde sien Menske gegenan un nucksde üm an 'n Armel.

„Instiegen“, maohnde de Busfaohrer an. Nu blifft blots noch „Kruses Waldschlösschen“. Un he geef Gas. „Häbbt wi ja andauernd seggt“, kunkeln de Fraulüe, dat wör een Naom mit K. „K, K“, aopde Emmi kregel. „Hauptsaoke de Hacken sitt wer faste unner den Pittkeschau.“ – „Bombenfaste, dor kanns di up verlaoten!“, praohlde Anton, de immer vör jedet Mallör wat praot hült.

Stief van dat lange sitten kröpel'n se nao dat Schlösschen. „Uk noch sücke hoge Treppenstiegen“, pussde Paula. Ehr breet Hüppkegold wackel van eene Siet up de ännere. „Wi sünd ankaomen, hier werd fiert!“, güng een Jubelsang de Runde. Dat Sülverpaor wenkde ehr tau. Se gratleeren un riegen sik an 'n Disk. Nix mehr tau seihn van Zoppen un Braon un de fie-nen greunen Bohnen in 'n Speckmannel. Dat säute Naosmackels wüdd updraogen. Se greepen smachtig tau. Bäter wat at nicks. Herrenspeise, Schokolaodenpudding, Ies. Naoschlag un noch 'n Naoschlag. Mmm, dat schmeckde at Zucker up 'n Titt. Un tüksendör – gluckerdigluck – de Wien, wull jüst so schmackelk at in Kana in Galiläa up de Hochtiet.

Heinrich Siefer

Dat Water is groot

Dat Water is groot, ik kann dor nich röver,
hebb uk kien Flögels, dat ik fleigen kann.
Giv mi ein Boot, dat tweie drägen kann
un twei de rudert, mien Levde un ik.

Levde is sacht un Levde is fründlick,
is as de Morgensünn', jeden Dag wedder nei.
Is vuller Gedüür un fosse togliiek,
kummt nich in de Tied, wedd nie nich old.

Dor is ein Schipp, dat seilt dör de See,
ligg deip in 't Water, so deip as 't man geiht,
man nich so deip as mien Levde för di,
so ik nich weit, of ik swömmen of unnergaohn do.

Kumm, kumm an Bord un us Levde fangt an
un Möwen seilt mit 'n Wind.

Dat Water is groot, ik kann dor nich röver,
hebb uk kien Flögels, dat ik fleigen kann.
Giv mi ein Boot, dat tweie drägen kann
un twei de rudert, mien Levde un ik.

Heinrich Siefer

Wellendanz

Achter de Dünen
maakt de Wellen
sik moij'
mit Ränner van Schuum.
In de
deipdaolsacken' Sünn'
danzet
dat Water
weer wiet weg
van 'n Strand.

Maria von Höfen

Wiede un Meer

Se sünd all randvull
de Rillen un Grüppen –
dat Brusen wedd luter
Van de uploopen Flaut.
Möven krieschen
as hartlichte Kinner
un dreiht sik koppheister
dat könnt se echt gaut.

Man süht all van wieden
de wittschümen Bulgen.
Se drievt sik un jaogd sik
schlaot wild nu up Land.
Un glieks sünd verschwunnen
un wedd nie nich mehr funnen
de Teiken, de Naomens
de Stappen in 'n Sand.

Loop ik tüschen Dünen
un över de Dieke
vertellt mi de Seiwind
van Wiede un Meer.
Sien Aort is wat rau un
doch mag ik em lieden. –
Dat is dann, as tröffen
twee Frönde sik weer.

Hildegard Tölke

Dei schönste Dag

Up den schönsten Dag in mien Läwen häbb ick lange töfft. Siet Johren dachde ick aaltied weer doran, wenn Mama van mien Papa in Kriege vertellde, mi Biller van üm wiesde un faoken weer schraien möss. Ick was veier Johr, at wi dei leipe Naohricht kreegen, dat hei ut'n Krieg nich trügge köm.

Ick kennde üm bloß van Fotos. Mama har aal siene Feldpostbreiwe un Korten upwaohrt. Wo gern har ick uck maol „Papa“ roopen off up sien Schoot seeten. Ick häbb üm so misst. Ick har Schmach nao üm. Dei Nääms: Dnjepropetrowsk, Saporosche, Odessa, dei har ick beholln. Wo gern wull ick dor maol hen! Aower dor wörn jao dei Russen un dei Iesern Vörhang. Wo möch dat dor woll utseihn? So wiet wäge! Aower dat was un bleew aaltied mien Drom ... bit Frähjohr tweidusendveier! Do füllt mi ein Prospekt inne Hann'n. „Krüzfohrt up Dnjepr van Kiew nao Jalta.“ Do stünn'n aal dei Nääms, dei ick so faoken van miene Mama hört har: Odessa, Dnjepropetrowsk un Sewastopol. Upn'maal trück mi dat Hart so daone in disse Gägend. Dor har mien Papa in Kriege 1943 in dei natten Deipte „Fleckfeiber“ krägen. In Kamenskoje bi Dnjepropetrowsk häbbt siene Kameraoden üm dann in 't Öller van 31 Johr begraoben. Fotos, den Ehering, siene Papiere, aals harn siene Kameraoden us domaols tauschickt. Un nu nao aal dei Johnn ligg dat aals bi mi. Jao, sunne Fohrt güng mi nich mehr ut'n Koppe. Dor möss un wull ick hen! Mien Droom was up'nmaal kien Droom mehr! Nee, nu schull hei waohr wern.

Van Münster äöwer Frankfurt flög ick nao Kiew. Ick vertellde dei Reiseleitung, wat ick vör har. Off dat klappen dö, kunn sei mi nich verspräken. Mien Visum was bloß för dei Krüzfohrt, aower in Dnjepropetrowsk wull sei sick kümmern un aals för eine Landfaohrt nao Kamenskoje naofraogen. Man, Baukstaoben un Spraoke in dei Ukraine, dor kunns nix van läsen off verstaohn.

Eine Wäken was ick up Schipp ünnerwägs. Ick häbb dei välen Nachtigallen, Störke, dei gollenen Karktorns bewunnert, Mensken draopen

un uck dei dicken „Monstermücken“ harn ein Oge up mi schmäten. Dei Stäe Kamenskoje leeg bold 30 km van Dnjepropetrowsk wäge. Man kunn menen, dei Tied van dei Vertellsel van use Mama was dor staohn bläben.

Am 19. Mai dröff ick dat Schipp för veier Stunnen aohne Visum verlaoten un in ein Taxi stiegen, up dat man sick verlaoten kunn. Mien Hart klabasderde. Et wull woll flüsk loopen. Eine Dolmetscherin steeg mit in un dö mi aals äöwerseetten. Ick gew eh dat Doenbild van Papa, sien'n Wehrpass, wor uck dei Stäe van sien Graff in Kamenskoje drin stünd. Up eine olle Landkorten, kunns nich mehr väl seihn. Sei lees aals genau dör un mennde up dei Faohrt: Vandaoge is Kamenskoje nich mehr dor. Dei Russen häbht bi Kriegsende dat ganze Dörp mit dat Lazarett van dei dütschen Soldaoten, den Karkhoff, aals platt maakt. Uck dei Lüe ut dat Dörp häbht sei doodschaoten. Villicht harn sei jao wat van dei Düt-schen annaohm, off sick helpen laoten. Kamenskoje was bloß noch ein Unland, bittken bargig, tauwassen mit Strüker un Böme off Ackerland. At wi dor vorbie fäuhern, kunns bloß ganz wiet kieken un wat dei Dol-metsrein sä, stimmde uck.

Nich wiet dorvon wäge wassen Kerls un Fraulüe up'n Lann'n an 't Ar-beiten. Dei planten Tüwwelken, jüss so at vör füfftig/sesstig Johrn. Mit dei Hacke möken sei ein Lock, Tüwwelken rin un Ern dräöwer. At dei Lüe dat witte Taxi inne Künne kreegen, holln sei mit dei Arbeit inne un keeken.

Ein ollet Mütterken was neiwinnig. Sei seettde ehrn Zinkemmer mit Tüwwelken daol un frög, wat wi wulln. Disse dütsche Frau söch dei Graffstäe van ehrn Vadder, verklaorde ehr dei Dolmetscherin. Sei mus-terde mi van baoben bit ünner. Do, up'nmaol straohlden ehre Ogen. Dat krüseligge Gesicht ünner dei twei Koppdeuker, dei dreckigen Schötten, dei utträen Schauhe un dei fählenden Tähn fülln gor nich mehr up. Dat Mütterken köm dichter un vertellde, vertellde, dat dei Dolmetscherin gor nich dorgägen äöwersetten kunn. Dei dütschen Soldaoten harn ehre 13 Kinner an Läben holln. In ehrn Gorn harn sei eine Feldkäöken upbaut. Tüwwelkenschillen un Ätensreste harn sei sick bold jeden Dag haol'n dröff. Ein Soldaot ut Dortmund was dor uck mit bi wäsen, aower up Dnjepropetrowsk harn sei uck masse schaoten. Sei köm immer dichter, pück miene beiden Hann'n an un sä: „Dat is mien schönste Dag, dat ick eine dütsche Frau dei Hann'n gäben kann.“ Nu güng sei mit mi nao ehr Huus tau. Sei wull mi aals wiesen.

Dei ollen Zementsteine, dei blauen Fenster un dat Eternitdack hüln dat Huus noch tauhoop. Up dei Steinbank inne Kääken leeg ein Teppich. Wi seetden us beide daol. Ick markde, wo sei sick fraide un disse warme Fraide güng mi dör, midden dört Hart! Achtern Huuse wiesde sei mi vuller Stolt den grooten Erdbeergorn.

Miene Hand löt sei nich mehr los. Sei wull mi doch wat mitgäben. Aower ick wull dat taueisterte nich annähm. Ick har naug seihn. Aower sei löt nich nao: „Du kriggs van mi dat Beste, wat wi häbbt: Use schwatte Ern.“ Dei Enkelin möss eine Erdbeerplanten utgraoben un dei drückde sei mi inne Hann. Wat straohlde ehr Gesicht! Ick häbb ehr dann in dei Arme naohm un ick häbb ehr sägg: „Vandaoge is mien schönste Dag.“ Un dat wass uck för ehr de schönste Dag! Dat ick mien schönsten Dag in dei Ukraine mit ein Mütterken erlāben wüdd, har ick mi so in’n Droom malāwe nich vörstellt.

Dei Erdbeerplanten staiht nu in mien Gorn un drāgg ’n poor dicke Erdbeern. Un uck, wenn dei nich so seute sünd as use Sorten, so schmeckt dei mi an’n besten. Dat sünd jao uck Erdbeern van mien schönsten Dag!

Franz Schwalm

Sömmermorgen

Weist du wi moje dat in de Morgenstunne is, so üm de Tied, wenn de vullen Ähren sick nao unnen bögt un dat in 't Körn ruselt?

Sachte waiht de keuhlige Morgenwind äöwer de Öhrs un weckt sei up ut ehren Droom. Ein sachtet Bävorn gaiht dör de ranken Halme, as wenn sei aohnt, dat ehre Tied affloopen is, dat sei boll van 't Messt van 'n Döscker affschnäen wedd. Daokdraopen lüchtet hier un dor in de ersten Straohlen van de Morgensünne up duusende van Halme, jüst as wenn 't Traonen sünd. Traonen doräöwer, dat ehre Daoge in dat straohlend Lecht van de Morgensünne tellt sünd. Lange feuhlt sei dat all, dat et tau Enne gaiht.

Mehr un mehr starwt dat Lävorn in de langen Halme. Unner de heiten Sünnestraohlen wedd sei gäl. De Öhrs sünd prallvull van Körns.

Un äöwerall lüchtet de roen Köppe van de Maohnblaumen ut dei dichten Riegen, greller woll as süß. Is et ein Grienen, ein Lachen doräöwer, dat sei, den Buur taun Verdrott, doch noch 'nen Platz funnen häbbt?

De Kinner frait sick äöwer de grellen Maohnblaumen un plückt sei tau einen bunten Feldblaumenstruuk. De Buur aower holt nicks van ehr un kick sei as Unkruut an, dat mehr schadet as dat et wat nützet.

De himmelblauen Roggenblaumen gräutet fröndlick den Spaziergänger intaumeute un dicht dorkägen staiht de gäle Hederich. Ackerwinden rankt an de Halme nao baoben. Mietsaom holt sick de Acker-schachtelhalm unnen an 'ne Eern, as wenn hei weit, dat hei uck tau de hört, de kieneiner häbben will.

De Leiwink stiggt hoch in 'n Himmel un trillert ein Lied. De Immen summt van eine Blaumen nao de annern; bunte Bottervögels fleiget hen un her. Un wat is dor noch woll aale unner de Eern tau seihn, wat use Oogen verborgen is?

De Sünne stigg höger un schickt ehre heiten Straohlen up 'e Eern. Un äöwer aals is de blaue Himmel, blau un aohne Wulken. Aower Bööme un Halme un Strücker is hei. Aower de Hüsener in dat lüttke Dörp. Ao-

wer den Buur up 'n Lanne un de Huusfrau up 'n Hoff. Aower Kinner,
de up 'n Weg spält.

Un wenn sachte de Aobend kummp, Daok äöwer Wisken un Weiden
treckt, dann wedd et ruhig in Feld un Flur. Up de Bank vörn Huuse sitt
de Buur un dröömt van 'n gauden Aarn.

Helga Hürkamp

Sommerfest

Beerendruwels
glinstert
in 'n frischen
kühligen Dau
lockt prallriep
vullzappig
tau 'n Schmaus

Un wenn eerst
Körve sik böögt
unner Frachten
Muskädels dampft
upbruddelt
Frucht sik klöört
düsterrot vull Säute

Dann nögst du Herr
us an dienen Disk
beschöddels rieve
schenkst in den Wien
rotsäut un güldengold
fierst mit us Sommerfest

Hildegard Tölke

Sünnenvaogel sett di daol

Sünnenvaogel, sett di daol,
Sett di daol up miene Hand.
Ick dau di nicks,
Ick dau di nicks,
Nu kumm man fix.
Ick dau di nicks.

Sünnenvaogel flügg vörbi,
Häss du Angst för miene Hand?
Dat bruuks du nich,
Dat bruuks du nich.
Nu kumm man fix.
Ick dau di nicks.

Sünnenvaogel, ick seih di.
Dat wi us draopt, dat frait mi.
Fleig blots nich weg,
Fleig blots nich weg.
Nu kumm man fix.
Ick dau di nicks.

Sünnenvaogel, seett di daol!
In Sünnenschien up 'nen Paohl.
Dor is dat warm,
Dor is dat warm.
Ick teuw up di.
Kumm up mien'n Arm.



Foto: Ludger Lüske

Heinrich Siefert

Daok

Daok treckt över 't Land
un kleed't mi sacht in ein fien Laaken.
So bliv, wat drifft un jaoget mi
aals buten för de Döör.

De griese Schleier deckt aals to,
wenn 't üm mi to
geiht mall tokehr.
Dann sitt ik still dor för mi hen,
laot üm mi to,
aals diesig griesen Nevel wä'n,
solang ik sülvest nich mehr wisse bünn
of ik nich sülvt as Nevel bünn.

Mag wä'n de Nevel schinnt vull Truuer,
maakt einsaom ein'n up lange Duur,
man eins is wisse:
Iele heff de Nevel nich
in 'n Nevel heff de Tied sien' eigen Gang
Dor tellt nich Maonde nich, nich Daoge
He schinnt bold as ein Oogensschlag –
de nie nich find sien Enne.
Wor jede Ton is aohn ein Klang
kien Rögen nich, kien Bävorn.

Man stigg de Sünn' dann hoch to Höchde
dann is dat aals mit'maal vörbi.



Gertrud Herzog

Allerhillgen

„Kumm an, nu kann't losgaohn“, segg Brauks Marie tau ehr lüttke Dochter, un gripp nao de fiene Hand. De Kufferruum is vullpackt mit winterharte Stiefmütterkes un Astern. Harken, Spaont, Grafflucht un een Püüt mit Törfmull häbbt uck noch'n Platz funn'n. Marie seett ehr blondhoorige Rieke in'n Kinnersitz un klemmt sick achtert Stüer. De Weg nao'n Karkhoff is nich wiet. Langsaom krüpp dat Auto över'n verlaoten Feldweg. Näwel treckt an dissen düstern Oktoberdag över 't Mauer, de deipen Wisken un de Landstraoten.

Achtern Karkhoff find se een Parkplatz, un dann holt se sick de Schuuvkorn bi 'n Waoterkraon weg. Aals wat in den Kufferruum is, laod't Marie in de Korn un seett dat Wichtken dor baoben up.

Bi de Graffstäe seett se behött de Blaumen biesiet un legg aal den ännern Kraom up de Plaostersteine. Een Oogenblick staobt beide musestill un bekiekt sick dat Denkmaol. Akkraot sünd de Naoms dor inmeißelt. Josefine Brauk, geb. 1930, gest. 1998 un Hermann Brauk, geb. 1929, gest. 2006. Dann treckt Marie de Sommerblaumen ut de Grund un schmitt aals inne Korn. De Rausen schnitt se trügge un graowet de Eern üm. Vörsichtig plantet se Astern un Stiefmütterkes in den mit Törf dörkrapten Bodden.

Rieke löpp up de Paddwäge hen un her un bliv aff un tau bi de Lüe staohn tau schnacken. So kott vör Allerhillgen beseukt väle Lüe de Graffstäe un maakt aals schön taurechte. De Dörpslüe kennt de lüttke Plapperschnut un häbbt een gaud Wort vör ehr. Tüskendör kummp se anlopen un kick, wo wiet de Mama mit de Arbeit is. Nu steiht se weer bi Marie un straokt wisseweg de blaihen Heide.

„Is Opa dat uck koolt ünner de Eern?“, will Rieke wäten. „Ick glöv, Opa geiht dat nu gaud, bäter at de leßten Tied in 'n Huuse. Nu hett he kiene Pien mehr“, segg Marie bedächtig.

„Kann Opa nu mit Oma danzen, so as up dat Bild in dien Fotoalbum?“ – „Kann woll wäsen“, segg Marie een bittken verlägen, „Villicht spält de Engelkes mit ehre Harfe uck maol Danzmusik un nich bloß Halleluja.“

„Mit 'ne Harfe kann Opa nich späln. Man in 'n Himmel giv dat uck wisse eene Handharmonikao – dor kummp Opa bäter mit taurechte“, segg Rieke un lacht. Dorbi spring se van een Been up dat ännere un summt dat Lied, wat Opa ehr aaltied vörspälde. Domaols nöhm Opa ehr up 'n Faut un schaukelde se hen un her.

„Kann Opa us nu seihn un krigg he mit, dat wi van üm schnackt?“, frögg Rieke lese. Marie wett de Fraogerei rein tauväl un packt de Schuvkorn mit Schwung un schuv den Afffall weg.

Heiken Hannchen hollt ehr an un mott noch drocke dat Neieste ut 'n Dörpe vertelln. Dat Kreins Buur sien Hoff verköfft wedd, weil de Kinner sick nu üm dat Arvdeel vertörnt hebbt. Un dat Schmidts sessteihn-jöhrige Dochter een unehelickt Kind krigg un woll nich weit, well de Vaoder is. „Disse oole Schludertasken“, denkt Marie un süht tau dat se wieder kummp.

At se halwegs övern Karkhoff is, hört se eene faste lute Kinnerstimm singen. Klaor un düüdelk kann se dat hörn – dat oole Kinnerlied, wat Opa de Lüttken vörspälde off vörsüng.

Schauster wull mien Schauh nich flicken, een, twee, drie,
 mott ick se woll nao Brämen schicken, een, twee, drie.
 Schauster, Schauster lipp lapp Leed'r,
 schlaot den Pickdraoht hen un her, een, twee, drie.
 Schauster wull mien Schauh nich flicken, een, twee, drie,
 dann laot'n sick ane ... (Morse) ... licken, een, twee, drie.

Rieke hüpket up de Granitplatten, wor anns de Grafflucht steiht, van een Been up dat annere. De blonden Zöpfkes fleigt dör de Luft un se klatschket in 'n Takt tau dat Lied. Väle Lüe dreiht sick nao dat Kind üm un lustert verwunnert. Over dat markt se nich.

Marie geiht 'nen Tritt drocker un kummp rein ut de Puste weer trügge. Rieke kick ehr mit straohlen blaue Oogen taumeute un röpp: „Ick häbb Opa un Oma een Lied sungen, dat hätt ehr in 'n Himmel wisse Freide maakt.“

„Dat glöv ick uck“, segg Marie mit knallroen Kopp un seett't ehr Kind van de Granitplatten. Se seett de Lucht up de Platten un Rieke draff mit 'n Schwäfelsticken de roen Kessen anmaoken. Een Oogenblick staohht beide noch Hand in Hand vör dat Graff un gaoht dann dör de Iesenporten nao 't Auto tau. Jüst nu schuvv de Sünn denn Näwel bisiete.

Maria Middendorf

An 't anner Euwer

Vör ehr leeg dat deipe düüstre Waoter.
Dor möss se över!
Wat wör an 't anner Euwer?
Wör dat dor so, as se sick dat
alltied vörstellt har?
Fünd se de weer, de vör ehr
düssen Weg all gaohn wörn?
Woväle mössde se hier verlaoten?
De hüll'n ehr faste.
„Bliew bi us!“
Nee, dat wör so wiet.
Se mössde sick up den Padd maoken.
Licht wör dat nich.
Se keek noch maol trügge.
Dat ganze Läben trück an ehr vörbi.
Dat wör schön wäsen.
„Danke för alles. Vergätet mi nich!“
Noch einmaol deip Aom haolen,
un alles füllt van ehr af.
Do wör de Weg doch ganz licht:
De Weg an 't anner Euwer!



Theo von Garrel

Een lichten Oogenblick

Lisa, de Fro van Jan Martens wör so wiet van'n Patt aowe, dat Jan allennig nich mehr dormit fardig weern kunn. Se geew up Fraogen kiene Antworten mehr, lööp allwisseweg, wull nao ehr Öllernhuus trügge, dat all lange nich mehr stund, leet de Kaokplatten gläuhnig weern, off leet de Baodwannen äöwerloopen. Ganz sachte wör se weer inne Kinnertied trüggeleern.

Lisa läwde nu in eene Dementenkoppel in een Ollenuus, wor se rund üm de Uhr versörgd weern müss. Jan sülwes was mit siene sessunsämzig noch ganz gaud tau Wäge. Dat meiste, wat in Huus un Gorn anfullt, kunn he noch sümms daun off rägeln. He fäüher sogor noch recht öntlick Auto.

Jan besöchde siene Lisa jeden Dag un verbrochte anne fief, sess Stunnen in't Ollenuus mit ehr. Offwoll Jan all äöwer füfftig Ehejohre mit siene Lisa up'n Buckel har, kennde sei üm nich mehr. Köm hei bi ehr an, fröög Lisa faoken eenen van de Plegers: „Wat is dat denn för'n olle Kerl?“, off woll uck: „Wat will de olle Kerl van mi?“ off, „Wat kick de olle Kerl mi so lange an?“

Jan kunn dat nich so lichte wegstäken, dat Lisa üm för frömder hült, man he leet sick dordör van de Beseuke nich offbringen. Mit aalens, wat üm tau Gebott stund, versöchde he jümmers, so'n bäten Weddererkennen ut ehr ruttauکیدeln. Hei betüeterde se van achtern un van vörne, vertellde dat Neieste ut de Naoberschupp un ut de Verwandtschupp, geew Naorichten un faoken uck Biller van ehre drei Kinner wieter, läsde ut dat Regionaolblatt van de Zeidung vör un versöchde Brett- off Kortenspille mit ehr tau spälen. Spille, de se fräüher faoken spält harn, an de se masse Spaoß hat har un de Lisa eigentlich ut'n Kopp käönen müssde. Man dor köm nicks. Nich maol een Lüchten in de Oogen, wecket een bäten Kennen off Haopen tauleet.

Dat wör de tweede Sönnitag in'n Advent. Jan wör mit Lisa in eene lüttke, ruhige Ecke up'n Flur gaohn, wor eene Sittecke tau'n verhaolen stund. Dree Stühle, een Disch mit Dischdäken un een Adventskranz



dorup. Twee Kersen brandden. Jan dachde doran, wo he v'länen Johr Wiehnachten, as Lisa noch tohuuse wän wör, eenmaol bold den ganzen Adventskranz tau brannen krägen har. Dat ganze wör aower noch gaut offloopen, wiel he dor forts een Handauk doräöwer schmäten har. As se ne kötte Tied seeten, gung de Döör gägenäöwer aopen, un eene van de Schwestern tredde ut eene Kaomer up'n Flur. Dör den Lufttuch flackern de Kersen un gungen dann ganz ut. Jan freide sick, dat he jümmers 'nen Päcksken Rietsticken inne Tasken har. He haolde disse rut un wull jüst een Höltken anrieten, as Lisa ganz liese seggde: „Jan, pass mi mit dat Fүүr up!“ Jan hült inne un straohlde äöwer 't ganze Gesicht. För üm wör nu all, an'n tweeden Advent, Wiehnachten wudden.

Maria Middendorf

Vergäten

Dor bi den Dreih van de breien Straoten,
 unner de Eiken
 an den dicken Stamm,
 de Bork ofschrammt,
 överwassen mit Gestrüpp un Gress,
 kuum noch tau seihn:
 Ein Krüüz, all meist vermucket,
 de Korpus d'roffallen.
 Ein Blaumenvaosen stückenfrorn.
 In de roen Lüchten noch ein Stücksken Kessen.
 Ein Stein mit Naomen, heil verweert,
 bloß noch tau läsen Ma ...
 Well weit noch, wat dat heiten schull?
 Martin – Maria – of Mama?
 Vergäten?

Hanna Harders

Nood

Lisas Foten flogen man so over de weke Grund. Dannennadeln un Eerkluten stoven umhoch. Hör Bost flog in Hast un Drang. En Amselmantje stoov hoch un schull as en Bessenbinner over dat Minskenkind, dat dor so wöst dör de Wald brook. Slagen van en Axt klungen upmaal dör de Lucht. Lisa aamde up. Na en kört Seettje kunn se hum al sehn. „Vader, Vader!“ Gellend reep se na hum. He keek up, leet de Axt saken un stappde over Tacken un Twiege henweg up hör an. „Vader, dat is so wiet!“, knüchde Lisa ruut, „Mudder sä, ik muss di halen, daar stimmde wat nich.“

Gerd Oldhoff greep sien Warktüüg faster un leep los. Over de Schuller reep he Lisa to: „Loop, so gau as du kannst na Riemers rover, de Froo sall komen!“ Lisa seettde sik weer in Drafft. De Twiege slögen hör in ’t Gesicht, man dat achtde se nich. De Nood um hör Moder satt deep in hör Hart. Vanmörgen harr Moder al so raar lopen, as of se Pien har. As Lisa hör fraagt harr, harr Moder blot ofwunken. Man twee Stünnen later was se to liggen komen, mit een Gesicht, as ahnde se wat Lepas. Se harr Lisa stürt, se sull Vader halen. Dat dee se blot, wenn dat gaar nich anners gung. Kinnerkriegen was Froolüsaak, see se anners jümmer. Wenn se ditmaal anners hanneln dee, muss dat woll leep wesen.

Lisas Foten kregen Flögels. As en Reh sprung se over de weke Grund, bit de Wald sük lichten dee un se in de Ferne dat Huus van Riemers liggen sehn kunn. Froo Riemers leggde de Hand over de Ogen un keek dat Wicht tomöt, dat dor up hör anflegen keem. As se Lisa to kennen kreeg, reep se over de Schuller na hör Jung, he sull hör dat Peerd sadeln. Se leep in Drafft in Huus un haalde hör Hebammentaske.

As Lisa heel bi ’t Huus ankeem, satt Helga Riemers al in ’t Sadel un truck nettekraat de Gurt fast. „Kumm“, see se blot un hull Lisa de Hand hen, „du kannst achtern upstiegen.“ Johann Riemers, hör öllste Söhn, hulp Lisa up dat Peerd. „Holl di good faste!“ Daarmit gaff Froo Riemers dat Peerd de Tögels free.

Lisa klammerde sük an Froo Riemers Taille. As de Störmwind flog dat Peerd over dat wiede Gressland, an de Wald vörbi up Oldhoffs Huuswark an. Unnerwegens frog de Hebamme Lisa ut, wo 't mit hör Moder stunn. Dat Wicht gaff Utkummst, so good as se kunn. Ja, för heet Water harr Moder al sörgt. Linnen Doken laggen ok al klaar, dat Bett was frisk betrucken. Daarbi harr se Moder noch helpen dürft. De Weeg stunn al siet en Week parat.

In en kört Seett wassen se al daar. Helga Riemers sprung van 't Peerd un reep Lisa to, se sull dat good ofvrieven un denn in de Stall brengen. Se leep in Drafft in 't Huus, hör Taske unner de Arm klemmt. Lisa dee, wat se kunn, man hör Gedachten wassen stüttig bi hör Moder. Dat Kinnerkriegen mit sovöl Gefahr verbunnen was, daaran haar hör Vater seker ok nich docht, as he mit sien Familie na Amerika utwannert was, umdat se dat beter hebben sullen. De nahsde Nahbers leevden Mielen wiet utnanner. To'n Glück was Riemers Anwesen so dicht bi, dat se't in en Noodgefall oflopen kunnen. To en Peerd harren hör Middels noch nich utriekt. Lisa süchdte deep up un mook de Stalldör achter sük to.

Van't Huus her was en Gieren to hören, denn was't en Ogenslag lang, as wenn de Welt still stunn. Lisa stunn midden up den Hoff as anwud-delt. – Moder! – De Hartslag puckerde hör in de Ohren as Dönner. Dann wurr de Huusdör open reten, un hör Vater stappde ut de Dör, sackde in de Knejen un huulde as en Wulf bi Maanlicht.

As Lisa tögerlik in de Kamer luurde, streek Froo Riemers jüst mit de Hand over Moders bleke Gesicht un slöt hör de Ogen. Tegen Moder lagg dat Kind, dat Gesicht heel blau anlopen.

As Helga Riemers dat Wicht so verloren in de Dör stahn sach, kunn se nix anners mehr doon as hör in Arm nehmen.

Gretchen Grosser

Wät is dät fluch, wan wie gesuund sunt

Naitou ap alle Koarten of in Bräiwe, do wie so tou Gebuursdeege of uk wäil tou Noomensdeege kriege, wät uus foar aaln Suundigaid wonsket. Wan me goud appe Beene is, kon me moor moakje, oarbaidje, uutgunge of doansje.

Wät dät betjut, wan me gesuund ist, fäilt me eerst, wan man kroank wuden is. Deerfon kon iek säärm een Laid sjunge. Jiehrelong hääbe iek mie hääruumekwält. Wät hääbe iek foar Pillen ferbruukt, Hangstoolwe un Voltaren. Iek waas toumäts so fertwieult. Dät hoalp oaber alles niks, iek moaste inne Reparaturwerkstatt. Nu bän iek sunner Pie-ne un fraue mie deeruur uuremäite un bän deerfoar uus Heergoad so tonkboar.

„Du durst ja raelk ferkoalt wäide, du maist ja uk wäil Kemälntee drinke“, meende min Kärel fergeene Wieke, as hie määd Fäiber ap Bääd liech. „Man iek mai dän nit“, un hie liet dän Tee ap sien Nachtdisk stounden. „Jädden mai iek dän uk nit, oaber dän kon me daach wäil addeed sluke, as iek so kroank waas, hääbe iek sogoar mien oaine Woater droanken“, oanterde iek, „wät dääd me nit aal, uum wier appe Beene tou kuumen.“

Wie hääbe dät nu ful beeter as fröier do Ljude. Do roate dät noch nit sofuul Medizin uut de Aptäik, do Ljude hoalpen sik säärm. Teerenge-Kroanke kreegen sogoar Tee uut Skäipköatele. Mien Tante Marie droank Gas, bloot uum wier gesuund tou wäiden.

Wät nutzt uus alles Jäild un Goud, wan wie nit gesuund sunt.

Wan man oaber kroank, wät un niks inne Knippe hääd, is dät uk läip. Gesuundigaid kon moanges ful Jäild kostje. Alleenich al do Euros, do wie toubetoalje mouten, gunge in't Jäild. Ful Pillen mouten sogoar gans alleenich fon uus betoalt wäide. Ju Kroankenkasse uurnimmt dät nit moor.

Deeruum läitet uus man alles dwo, uum fit tou bliuwen. Wie skäl'n nit tou fuul iete of drinke. Määd Drinken is bloot Bjoor un Fusel meent. Man uursuume, touminst twäin Liter Woater skäl'n wie deeges tou uus

